

die Uhr zeigt auf halb zehn, und um zehn Uhr, das ist alte gute Sitte und Gesetz in unserm Dorfe, muß im Wirthshause alles dunkel sein.“

Wirklich war am anderen Morgen Herr Lukas Cranach bereits aufgebrochen, als Peter Heskamp mit seinem Sohne zum Morgenimbisß in der Wirthsstube erschien. „Der Herr Maler und Ratsherr läßt Euch schön grüßen,“ sagte der Wirt, als die beiden nach ihm fragten; „er läßt Euch noch einmal daran erinnern, ja nicht zu versäumen, in Wittenberg bei ihm vorzusprechen. Und wenn Ihr den Doktor Luther sehet, so vergesset nicht, ihm meinen Gruß zu sagen. Er ist im Sommer bei mir kein seltener Gast; er kommt dann öfter mit seinen Freunden herüber, um bei mir einen Krug Bier zu trinken und Regel zu schieben. O das sind auch für mich herrliche Stunden, wenn die würdigen Herren, der Magister Philippus Melancthon, Justus Jonas, Spalatin und der gelehrte Bugenhagen, den sie immer scherzweise Doktor Pommer nennen, in der schattigen Regelpfahn oder unter der blühenden Linde in meinem Garten sitzen und kluge und verständige Reden führen über geistliche und weltliche Dinge, je nachdem. Aus diesen Gesprächen könnte mancher gelehrte Doktor, ja mancher vornehme Bischof und Cardinal viel lernen! Der Heiterste ist dann gewöhnlich der Luther selbst, und man merkt es ihm nicht an, daß der Bann des Papstes ihn sonderlich drückt. Was kann ihm der auch schaden? Der treue Mann weiß sich unter dem Schutze Gottes und unseres allergnädigsten Kurfürsten, den Gottes Gnade uns noch lange erhalten möge!“ Gern wurde das Besprechen gegeben, und dann verabschiedeten sich die Westfalen von dem freundlichen Wirt, denn die starken Säule standen angeschirrt vor den Wagen und die Reitpferde wurden gefattet von den Dienern vorgeführt. Das Wetter war besser geworden; ein lachender Frühlingmorgen lag über Feld und Flur, und wohlgemut langte der ganze Zug von Wagen und Reitern noch vor Mittag in Wittenberg an.